

# EVANGELISATIONSWOCHEN VERÄNDERN DÖRFER

**Mit Elias Schrenk erlebt die Evangelische Gesellschaft ab 1879 einen Aufschwung, zuerst in Bern. Bald spricht der Prediger auch in Versammlungen auf dem Land. Er entwickelt Evangelisationswochen und wird an viele Orte eingeladen.**

Elias Schrenk hält am Donnerstag- und Sonntagabend Versammlungen im Saal an der Nydegglaupe, unweit der Kramgasse, wo die grosse Familie wohnt. Zu den anfänglich siebzig Zuhörern kommen allmählich Hunderte hinzu.<sup>1</sup> Im Sommer 1880 – für Besucher vom Land hat man den Beginn auf halb acht vorverlegt – ist die Hitze im 700 Personen fassenden Saal kaum mehr zu ertragen. Schrenk fragt im Komitee, dem er angehört, ob man die grössere Nydeggkirche mieten könne.

## Licht in der Nydegg

Nach dem Komitee stimmt die Kirchgemeinde zu; sie bringt auch die notwendige Gasbeleuchtung an. Einmal im Monat wird das Abendmahl gefeiert.<sup>2</sup> Schrenk besucht viele Berner

*«Im ersten Berner Jahr zeigte mir der Herr,  
dass ich für meine Evangelisationsarbeit  
mehr Gebetsrücken haben müsse.*

*Da ich in der Stadt schon eingewurzelt war,  
so sammelte ich elf kleine Kreise von je  
zwei und drei Personen, die in aller Stille  
für mich beteten, wenn ich auf dem Lande arbeitete.»*

*Elias Schrenk*

zu Hause, hört sich ihre Nöte an und betet für sie – «ist doch in jeder Stadt viel unbesorgte Seelsorge».<sup>3</sup> Im Oktober 1880 richtet der ernste, schwarzhaarige Prediger zwei Sprechstunden ein, um mehr Lebensfragen beantworten zu können.

Die Gebetsstunde, die eingegangen ist, belebt der mit einer Zürcherin verheiratete Mann aus Schwaben neu. Er spricht auf den vierteljährlichen Männerkonferenzen und lanciert einen «Töchterverein», für den er wöchentlich eine Bibelstunde<sup>4</sup> hält. Zudem predigt er an manchen Sonntagnachmittagen in Gemeinschaftsstunden der Region<sup>5</sup>, um dann in die Nydegg zu eilen (das Auto ist noch nicht erfunden!). Bereits im Dezember 1879 beteiligt er sich dort am mehrtägigen Bibelkurs für Versammlungshalter. Dabei empfindet er, ihnen fehle «die volle Klarheit über die biblische Heilslehre». Im Januar wirkt er mit in der Allianzgebetswoche neben Pfr. Otto Stockmayer, Hauptwil TG, und Chrischona-Inspektor Heinrich Rappard, die seine engen Freunde werden.

## Von Bärau nach Aarberg

Die Heiligungsbewegung hat seit 1875 die Gläubigen einander nähergebracht. In Bärau führen verschiedene Freikirchen und die Gesellschaft eine Woche durch (in Langnau bleiben fünf Gasthäuser verschlossen). Schrenk spricht zweimal und stellt darauf dem Komitee die Frage, ob die EGB selbst die Kraft hätte, mit ihrer landeskirchlichen Ausrichtung solche Wochen nach englischem Vorbild durchzuführen. Am 2. Dezember bejaht dies das Komitee, da bei Allianzveranstaltungen die EGB meist nur als «Handlangerin» der freien Gemeinschaften diene.

Man beginnt in Aarberg. An die Kirchgemeinde geht ein Gesuch für acht Abende, «um das religiöse Leben in unserer Landeskirche zu wecken und zu fördern». Auf ihr Ja hin beginnt Schrenk am 19. Januar 1880, unter Mitwirkung des Ortspfarrers und weiterer Geistlicher. Sie sprechen Gebete; zwei Predigten folgen; auswärtige Redner wechseln sich ab. Die Woche endet in einhelliger Freude; ein Teil der Kollekte wird dem Bezirksspital gegeben und für junge Männer aus Walperswil startet man einen Jünglingsverein. Der Erfolg motiviert zum Weitermachen.



Evangelistische Verkündigung für Leute von nah und fern, donnerstags und sonntags: 1880 mietet die EGB die Nydeggkirche.

Doch manche Türen bleiben der EGB verschlossen, so das Schulhaus von Barga. Das Komitee möchte in der Region ein zweites Feuer entfachen. Doch der Pfarrer von Rapperswil findet solche Predigten unnötig. Um die Erweckten in und um Aarberg müht sich zwar der Radelfinger Pfarrer von Rütte, doch im Städtchen findet man trotz intensiver Suche kein Lokal für Gemeinschaftsstunden – es bildet sich keine Versammlung.<sup>6</sup> Nach der Juragewässerkorrektion haben die Seeländer hellere wirtschaftliche Perspektiven ...

### Gurzelen und Wattenwil

Im April 1880 predigt Schrenk in Gurzelen und in Wattenwil, was ihn stark ermüdet – die Arbeit in der Stadt wird nicht weniger. In Blumenstein dient er, obwohl der Ortspfarrer Bula der Einladung widerstrebt hat; am zweiten Sonntag füllt sich die Kirche. Schon im März ist für die Nacharbeit ein EGB-Mitarbeiter nach Burgistein gezogen.

In Wattenwil motiviert ein Mann der Freien Gemeinde 15 Bewegte, in ihre Abendmahlversammlung zu gehen. Die beiden Pfarrer wollen nicht, dass die EGB für sie das Privatabendmahl hält; darauf führt sie es auf dem Landgut der Familie von Wattenwyl in Gurzelen in aller Stille ein.

### Volkskirchliche Evangelisation ...

Schrenk schlägt der EGB-Hauptversammlung im August vor, systematische volkskirchliche Evangelisation zu treiben, ohne die Methodisten, und nur dort, wo Nacharbeit möglich sei. «Was von uns ausgeht, muss auf dem kirchlichen Boden stehen.» Er wünscht auch «zweitägige Versammlungen zur Stärkung der Gläubigen». Die Arbeit könne nur Kreise ziehen, wenn der Herd warm werde, «wenn eine gläubige, betende Gemeinde die Sache wünscht und ganz dafür eintritt».<sup>7</sup>

Die Anfragen häufen sich. Der EGB fehlen Mitarbeiter; sie schreibt für den zweiten Winter Auswärtige an. Von November 1880 bis Anfang April 1881 – er wird im Mai 50 – hält Schrenk unter Mitwirkung von Pfarrern und Verkündigern der Umgebung Evangelisationswochen in Höchstetten, Rohrbach, Worb, Langnau, Belp, Steffisburg und Riedbach; Ende Mai geht er nach Oberbalm.

### ... trifft auf Widerstand

In Höchstetten hat Schrenk am meisten seelsorgerliche Aussprachen. In die Sprechstunde kommen gegen dreissig Personen. Auch in Rohrbach beichten viele schwere Sünden. Die beiden Pfarrer gehen den Erweckten nach. Anderswo er-

fährt der Evangelist Gegenwind. In Worb beschränkt der Kirchgemeinderat die Woche nach Protestunterschriften der «Wirtshauspartei» erst auf drei Abende. Um einzuladen, denkt man ans Verteilen von Handzetteln in den umliegenden Dörfern.

In Langnau und Worb stösst die Evangelisationswoche auf offenen Widerstand; dieser führt zu einer Scheidung, indem manche sich in die Nachfolge von Christus rufen lassen, andere die Botschaft heftig ablehnen. Die Worber Versammlung, auf 200 Personen angewachsen, trifft sich an der Sonnhalde, im hinteren Haus auf dem Anwesen des EGB-Präsidenten Eduard von Wattenwyl. Dem Wunsch nach einem regelmässigen Gottesdienst in der Worber Kirche (um dem «Stündelicharakter» zu entgehen) entspricht man nicht. Die Gemeindeglieder will die EGB nicht konkurrenzieren, doch die Gläubigen sammeln, damit sie nicht in Freikirchen gehen.

In Belp ist der Widerstand am grössten; die Gegner stellen einmal die Dorfmusik vor der Kirche auf und lärmen. In einer Nacht werden Steine in Schrenks Schlafzimmer im Pfarrhaus geworfen; fünf Scheiben gingen in die Brüche. Der Evangelist wird aufgeschreckt; während Wochen leidet er unter starkem Herzklopfen. Doch bekommt er für die letzten Abende den Mut, «so offen wie noch nie vorher» zu reden. Drei Belper Lehrer und eine Lehrerin, die seit langem morgens im Schulhaus miteinander beten, dort seit Jahren Versammlung gehalten und einen gemischten Chor aufgebaut haben, werden 1883 alle abgewählt!<sup>8</sup>

### Pause!

Die Woche in Steffisburg verläuft ruhig; Schrenk kommt nachher nochmals für Seelsorge ins Pfarrhaus. Von Juni bis Oktober muss der Evangelist auf Weisung des Komitees pausieren. Da er unter der Hand vermehrt Anfragen erhält, sind diese nun alle dem Komitee vorzulegen. Nur so kann man seinen Arbeitseifer bremsen.

Elias Schrenk hat 1879 die Stelle angenommen «unter der Bedingung, nicht mehr reisen zu müssen ... an Evangelisation dachte ich nicht mehr». Doch gibt ihm Gott – so formuliert er in seinen Lebenserinnerungen – gegen seinen Willen «Lehrlingsjahre als Evangelist».<sup>9</sup> Schrenk wird später der «Bahnbrecher der Evangelisation» in Deutschland.

Peter Schmid, Redaktion

*Fortsetzung folgt*

<sup>1</sup> Das Folgende, wenn nicht anders angegeben, nach der grossen Biografie von Hermann Klemm: Elias Schrenk, Der Weg eines Evangelisten, Wuppertal 1961 (2. Auflage 1986). Die Jahre 1879-86 stellt Klemm auf den Seiten 189-329 dar. <sup>2</sup> Von der EGB als Reaktion auf unbefriedigende Umstände in Kirchgemeinden eingeführt. <sup>3</sup> Elias Schrenk, Pilgerleben und Pilgerarbeit, Kassel, 1905, 173 <sup>4</sup> Mit versweiser Auslegung zuerst von Epheser- und 1. Petrusbrief.

<sup>5</sup> Im Aaretal bis nach Thun und Gurzelen, auch in Oberbalm und Oberhünigen. <sup>6</sup> In Walperswil finden Methodisten Zugang zu den Erweckten. <sup>7</sup> Klemm 210

<sup>8</sup> Zwei von ihnen treten in den Dienst der EGB. <sup>9</sup> Pilgerleben 173